

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

## 30 Jahre Schweizerische Vogelwarte Sempach

Das Jahr 1954 bringt den schweizerischen Ornithologen im allgemeinen und der ALA im besonderen zwei Ereignisse von weittragender Bedeutung. Einerseits ist es das erste Mal, dass unser Land den Internationalen Ornithologenkongress beherbergen darf und andererseits wird die von der ALA gegründete Schweizerische Vogelwarte, welche nun auf eine dreissigjährige Tätigkeit zurückblicken darf, ein eigenes Heim an den Ufern des Sempachersees erhalten. Der vom 29. Mai bis 5. Juni dieses Jahres in Basel stattfindende XI. Internationale Ornithologenkongress wird in einer Sondernummer des «Ornithologischen Beobachters» eine Würdigung erfahren. Heute sei deshalb die Vogelwarte unser Thema.

30 Jahre sind zwar kein eigentliches Jubiläum. Da aber der Eintritt der Vogelwarte in das vierte Lebensjahrzehnt mit der Schaffung eines eigenen Heimes zusammenfällt, rechtfertigt sich wohl doch ein kurzer Rückblick auf die verflossenen 30 Jahre.

An ihrer Frühjahrsversammlung vom 10. Juni 1922 in Luzern beschloss die ALA auf Initiative von ALFRED SCHIFFERLI sen. und des Präsidenten ALBERT HESS die Gründung einer Schweizerischen Vogelwarte nach den berühmten Vorbildern von Helgoland und Rossitten. Am 6. April 1924 wurde die Warte im Rahmen einer ausserordentlichen Generalversammlung der ALA mit einer schlichten Feier in Sempach eröffnet. Die Leitung des Institutes war A. SCHIFFERLI sen. übertragen, welcher unter tatkräftiger Mithilfe seiner Frau die gesamte ihm neben seinem bürgerlichen Berufe verbleibende Freizeit für das von ihm angeregte Unternehmen opferte. Arbeitsziel war einerseits die Forschung, insbesondere die Zugforschung durch Feldbeobachtung und Beringung, und andererseits praktischer Vogelschutz durch Pflege kranker, verletzter oder erschöpfter und Aufzucht junger Vögel. Die damaligen Einrichtungen waren sehr bescheiden: Ein hölzernes Beobachtungshäuschen am See, ein von der Gemeinde im Schulhaus gratis zur Verfügung gestellter Arbeitsraum, A. SCHIFFERLI's private Balgsammlung und eine kleine Bibliothek. Im Jahre 1929 war es erstmals möglich, für einen oder einen halben Tag pro Woche eine Hilfskraft anzustellen. Das folgende Jahr brachte der Vogelwarte auch die Anerkennung durch den Bund, welcher ihr erstmals einen Beitrag von Fr. 1000.— gewährte. Ein weiteres Jahr später fand

diese Anerkennung dadurch in bedeutsamer Weise Ausdruck, dass das Eidg. Departement des Innern die Beringung einheitlich regelte und der Vogelwarte das Monopol der Ringausgabe übertrug. Um der Warte auch einen besseren finanziellen Rückhalt zu geben, wurde im Jahre 1932 von Prof. Dr. R. GEIGY der «Hilfsfonds für die Schweizerische Vogelwarte» gegründet, welcher die rechtliche Form einer Stiftung erhielt. Das Werk A. SCHIFFERLI's hatte damit schon nach verhältnismässig kurzer Zeit jene Bedeutung erlangt, welche den Gründern von allem Anfang an vorschwebte. Der unermüdliche Betreuer der Vogelwarte freute sich auf den Tag seiner Pensionierung, der ihn aller beruflichen Lasten entledigen und in die Lage versetzen würde, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Ornithologie zu stellen. Doch es kam leider anders. Am 4. Juni 1934 raffte der Tod ihn mitten aus seiner Tätigkeit hinweg. Es erwies sich damit, dass er der Vogelwarte nicht nur Zeit und Geld, sondern auch seine Gesundheit zum Opfer gebracht hatte. Dankbar wollen wir deshalb heute jenes Mannes gedenken, der buchstäblich alles eingesetzt hat, um das einmal begonnene Werk zur Blüte zu bringen. Wir können ihn durch nichts besser ehren, als durch die Fortsetzung seiner Arbeit.

Nach dem Tode von A. SCHIFFERLI sen. wurde die Leitung der Vogelwarte zunächst interimswise und am 10. Mai 1935 endgültig in die Hand seines Sohnes ALFRED SCHIFFERLI jun. gelegt, welcher der Warte auch heute noch vorsteht. Das Jahr 1937 war wiederum durch ein bedeutsames Ereignis gekennzeichnet, indem sich die «Kommission der Schweizerischen Vogelwarte Sempach» konstituierte, welche künftig an Stelle des ALA-Vorstandes die Aufsicht über das Institut führen sollte. Zwar blieb die ALA Eigentümerin der Warte, doch wurde das Verfügungsrecht über sie auf die Kommission übertragen. Damit erhielten die in der Kommission ausser der ALA vertretenen Organisationen, der Parus, Nos Oiseaux, die Schweiz. Zoologische Gesellschaft und der Hilfsfonds ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Geschicke der Vogelwarte. Auch dem Departement des Innern wurde das Recht einer Vertretung eingeräumt. Mit der Schaffung dieses neuen Aufsichtsorganes wurde die Vogelwarte in den Dienst aller Ornithologen gestellt, zumal später auch der Zentralverband Schweizerischer Vogelschutzvereine einen Sitz in der Kommission erhielt.

Im Jahre 1945, also erst vor weniger als 10 Jahren, wurde es endlich möglich, den Leiter der Warte vollamtlich anzustellen. Im Jahre 1946 verlegte die Vogelwarte ihren Sitz ins Rathaus. Da Arbeitsumfang und Aufgaben langsam aber stetig zunahmen, wurde im Jahre 1948 die Anstellung einer dauernden Bürohilfskraft und nach weiteren drei Jahren auch die Schaffung einer Assistentenstelle notwendig. Die Ausweitung des Aufgabenbereiches der Vogelwarte, welche mehr und mehr nicht nur als Forschungsstätte, sondern auch als Koordinationsstelle für die Tätigkeit schweizerischer Ornithologen und als Beraterin für Private und Behörden Bedeutung erlangte, hatte besonders in den letzten Jahren einen so starken Ausbau des Apparates gefordert, dass die Raumnot unerträglich

lich wurde. Heute türmen sich in den beiden Räumen des malerischen Rathauses zu Sempach die Bücher und Register in beängstigender Weise um die Arbeitsplätze auf. Es fehlt an den notwendigsten Einrichtungen wie Laboratorium und Aufzuchträumen, es mangelt ein zweckmässiger Saal für die immer häufiger werdenden Kurse, für die alljährlichen Zusammenkünfte der Beringer, welche dem Erfahrungsaustausch und der Entgegennahme von Instruktionen dienen. Schon vor einigen Jahren musste die Balgsammlung dem Naturhistorischen Museum in Basel übergeben werden, weil es einfach am notwendigsten Platz gebracht.

So kam es notgedrungen dazu, dass der Frage eines eigenen Heimes nicht mehr länger ausgewichen werden konnte, sollte der Betrieb nicht Schaden leiden. Es ist der grosszügigen Hilfsbereitschaft des Schweizerischen Bundes für Naturschutz und der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz zu verdanken, dass die diesjährige Taleraktion unter das Motto «Schweizerische Vogelwarte Sempach» gestellt und vom Erlös des Talerverkaufes ein Teilbetrag von Fr. 50 000.— dem Neubau gewidmet wurde. Eine Sammlung bei all den vielen Gönnern der Vogelwarte erbrachte bis heute weitere Fr. 100 000.—, so dass bereits eine Summe von Fr. 150 000.— zur Verfügung steht. *Das ist aber erst die Hälfte dessen, was das neue Heim einschliesslich Landkauf kosten wird.* Es wird deshalb noch grösster Anstrengungen bedürfen, auch die restliche Summe von Fr. 150 000.— aufzubringen. Gewiss wäre die Aufnahme von Hypothekargeldern möglich, doch sollte sie vermieden werden, um die Jahresrechnung der Vogelwarte nicht zum Nachteil des Betriebes mit Zinsen zu belasten. Belief sich der jährliche Kostenaufwand für den Betrieb der Vogelwarte im Gründungsjahr 1924 noch auf Fr. 2150.—, so wuchs die Ausgabensumme im Jahre 1952 auf Fr. 32 730.—. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur ein knappes Fünftel der jährlichen Betriebsmittel aus öffentlichen Geldern stammt, d. h. dass die Hauptfinanzierung durch Private, durch die «Freunde der Vogelwarte Sempach», den Kalenderverkauf und die mitarbeitenden Organisationen geschieht. Bis auf den heutigen Tag ist also eines geblieben, dass die Vogelwarte — auch in materieller Hinsicht — vom Idealismus der schweizerischen Vogelfreunde getragen wird. *Und gerade jetzt ergeht nochmals ein Ruf an alle unsere Freunde, uns bei der Restfinanzierung des Vogelwarte-Neubaus zu helfen.* Jeder setze sich an seinem Orte dafür ein, dass wir mit unseren Gesuchen an die schweizerische Industrie, die Handelsunternehmen, Banken, Versicherungen usw. nicht vor verschlossene Türen gelangen. Die Vogelwarte ist für jeden auch noch so kleinen Beitrag dankbar, *ist heute aber dringend darauf angewiesen, dass ihr auch grosse, einmalige Zuwendungen zufließen.* Möge jedes ALA-Mitglied in seinem Bekanntenkreis für unsere Sache Fürsprache leisten und *der Vogelwarte Hinweise geben, wo sie allenfalls noch anklopfen dürfte.*

Es liegt nur in der Richtung der bisherigen Entwicklung der Schweizerischen Vogelwarte, wenn sie heute in eine Rechtsform gekleidet werden soll, die ihr eigene Rechtspersönlichkeit verschafft. Es ist deshalb

geplant, sie in nächster Zeit in eine Stiftung umzuwandeln. An den bisherigen Vertretungsverhältnissen in der Vogelwarte-Kommission, welche zum Stiftungsrat wird, soll indessen nichts geändert werden, da sie Ausdruck der historischen Gegebenheiten sind.

Wenn die Finanzaktion den erwarteten Erfolg bringt, dann steht das neue Heim Ende dieses Jahres unter Dach. Es soll eine Stätte werden, welche allen schweizerischen Ornithologen zur Verfügung steht und gleichzeitig Brennpunkt der Beziehungen zu den Ornithologen anderer Länder und Kontinente ist. Dank sei allen jenen, die auf irgend eine Weise mitgeholfen haben, dass die Schweizerische Vogelwarte sich in den 30 Jahren ihres Bestehens zu einem international anerkannten Institut entwickelt hat. Mit einem Blick in die Zukunft geben wir der Hoffnung Ausdruck, sie möge immer mehr zum Symbol dafür werden, dass die schweizerischen Ornithologen sich bei aller Verschiedenheit der Herkunft, der Sprache und der Auffassung immer dann wieder finden, wenn es gilt, der gemeinsamen Sache zu dienen.

DIETHELM ZIMMERMANN

Präsident der ALA

## Das Heimkehrvermögen gekäfigter Brieftauben

Von GUSTAV KRAMER und URSULA VON SAINT-PAUL

Max-Planck-Institut für Meeresbiologie, Wilhelmshaven

*Vorbemerkung der Redaktion:* Dank der Anwendung neuartiger Versuchsanordnungen hat das Studium der Vogelorientierung in den letzten Jahren überraschende Ergebnisse erzielt, über die in verschiedenen Fachzeitschriften und Büchern (z. B. in E. SCHÜZ «Vom Vogelzug») berichtet worden ist. Neben dem Star dient gegenwärtig vor allem die Brieftaube als Versuchsvogel, da sich mit ihr verhältnismässig leicht experimentieren lässt. Wir haben Herrn Dr. G. KRAMER, der an diesen Forschungen führend beteiligt ist, gebeten, unseren Lesern einen kurzen Ueberblick über die Problemstellung und das bisher Erreichte zu geben. Er ist diesem Wunsche nachgekommen, indem er der Beschreibung eines neuen Versuches, der zusammen mit seiner Mitarbeiterin URSULA VON ST.-PAUL ausgeführt wurde, eine allgemeine Einführung vorangestellt hat. Wir freuen uns besonders, diese Arbeit in unserer Zeitschrift veröffentlichen zu dürfen, da demnächst im Zusammenhang mit dem Alpendohlen-Versuch der Vogelwarte Sempach das Orientierungsproblem wieder zur Diskussion stehen wird.

Die Erforschung des Heimkehrvermögens der Brieftaube, in dem mit einiger Wahrscheinlichkeit wesentliche Elemente der Vogelorientierung überhaupt enthalten sind, befindet sich heute in folgendem Stadium:

1. Tauben sind auch ohne Geländeerfahrung und ohne Richtungsdressur primär zur gerichteten Heimkehr über weite Strecken befähigt (KRAMER und VON ST.-PAUL, 1951).

2. Brieftauben lassen sich auf eine bestimmte Flugrichtung dressieren. Die Richtungsdressur vermag die Primärorientierung — also jene Methode, welche die unter 1. genannten Leistungen ermöglicht — zu überspielen (KRAMER und VON ST.-PAUL, 1950b).